Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 49

Rubrik: Curiositäten Cabinett

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CURIOSITÄTEN CABINETT

von Hans Jenny

Präsidentenwechsel 1888

Als Bundespräsident Hertenstein Ende 1888 starb, kommentierte die französische Zeitschrift «L'Illustration» dieses Ereignis mit folgenden Zeilen: «Le chef de l'Etat Suisse vient de mourir et personne ne s'en est aperçu, ni en Suisse ni ailleurs ...» Und weiter im französischen Text – weil er witziger ist als eine Übersetzung: «... L'heure du repos était venue et, avec alle, la seule distraction que Monsieur Hertenstein eut jamais connue:

Der «unbeachtet» gestorbene Pfeifenraucher Hertenstein ...

... wurde 1888 vom «Thurgauer ohne Geschichte», «Monsieur Hammer», auf dem Bundespräsidentensessel abgelöst.

la bonne chope de bière, bue lentement dans une auberge, en fumant une pipe. Le président allait tous les soirs au Robinet d'Or, une petite auberge de la place de l'Ours, à Berne. Et ce n'était pas une des moindres curiosités que les Bernois aimaient à montrer aux étrangers qui leur étaient recommandés: un monsieur fumant une pipe.» Über den neuen Bundespräsidenten und Hertenstein-Nachfolger, «Monsieur Hammer», schrieb die «Illustration» lakonisch: «Il n'a pas d'historie. C'est un Thurgovien ...»

Zum Jahreswechsel von 1847 auf 1848.*)

Bei dem Schlusse dieses Jahres, bei der Glocken Wiederhall
Weih' ich dieses Bechers Inhalt allen Freunden überall.
Zwar nicht Wein von feinen Sorten, nicht Confekt auf's neue Jahr
Bring ich hier in meinem Becher, nein, nur ein paar Wünsche dar.
Allererst dem Vaterlande, daß es bleibe ewig frei!
Daß ihm seine Bürger alle bis zum Kleinsten sei'n getreu;
Daß Regenten, wie die Priester, Hirten, sowie große Herr'n,
Dem Altar des Vaterlandes opfern ihre Gabe gern.
Daß es treue Bürger habe bis zum spätesten Geschlecht;
Die Gesetze seien weise, die Verwaltung sei gerecht.
Unsern Bundespräsidenten zier' des weisen Mannes Takt;
Er antworte fremden Mächten zwar mit Anstand, doch kompakt.
Den Gesandten, die vertreten Stände auf der Tagsatzung,
Wünsch' ich Einigkeit im Leiten, wie in der Gesetzgebung.
Es beseel' die Offiziere und das ganze Militär
Nur das Beste aller Gauen und des Landes Ruhm und Ehr'.
Die Beamten aller Stände, jedes Mitglied eines Rats
Wollen nur das Glück des Volkes und das Wohl des Schweizerstaats.
Handel und Gewerbe blühen, es heb' sich die Industrie,
Und den Landmann lohne Segen für des Pflanzens schwere Müh'.
Den Bedrängten werde Hülfe, niemand leide Not,
Und der Arme mög' erhalten Obdach, sowie Brod.
Kranke mögen schnell genesen, oder sterben sie,
Fehle Trost zum Selig werden keinem Einz'gen nie.
Anders muß ich nun die Worte reimen
Wegen meines Bechers kleinern Räumen,
Eng wird schnell das Thal;
Es bleibt keine Wahl,
Als sich fügen
Mit den Zügen
Meiner Feder,
Das sieht Jeder;
Aendern wird es schon,
Gebt mir nur Pardon,
Bis ich mich geschwungen
Und bin durchgedrungen
Aus des Knopfes Enge;
Denn so im Gedränge
Ist nicht wohl dem Dichter,
Drum seid schonend, Richter.
Ich muß nochmals drau,
Eh' ich wieder kann
Meine Wünsche schließen;
Bald wills mich verdrießen,
Weil im engen Zelt
Es mir nicht gefällt.
Jetzt wird's wieder weiter,
Raschen Schrittes breiter;
Bald bin ich verzagte Memme,
Nicht mehr in der engen Klemme.
Drum fängt jetzt mein Wünschen wieder an.
Segel her! Denn flott ist bald mein Kahn!
So — jetzt wäre es erstritten; aber nun beginnt das End'.
Nehmt also noch, eh' wir scheiden, hier mein letztes Testament:
Friede, Heil und Wohlergehen wünsch' ich Euch als Kapital,
Und als Zinse reine Freuden, auf den Bergen, wie im Thal;
Früchte tragen reich die Bäume, Gärten, Felder, jede Au.
Nun empfiehlt sich Eurer Freundschaft, Wiedmer, Schlosser in Signau.

«Zum Jahreswechsel von 1847 auf 1848» hatte eine Berner Zeitung diesen poetischen Glückwunschkelch des dichtenden Schlossers Wiedmer aus Signau veröffentlicht. Nehmen Sie Ihre Briefmarkenlupe und erfreuen Sie sich beim Entziffern dieser auch für das kommende 1983 beherzigenswerten Zeilen!

Ist sie nicht wunderhübsch, die kleine, elegant behütete Dame von (etwa) 1910? Sie soll in der Ostschweiz geboren sein. Wenn Sie noch lebt, darf sie sich auf der Redaktion melden, damit wir ihr das Originalbildchen verehren dürfen.

Ob wohl das Aargauer Rübli-Büebli dem Aargauer Trachtenmeitli bei Mondlicht auf der romantischen Bank am Waldrand die neuesten Rübli-Preise verrät? Am freundlichen Lächeln des Mädchens darf man wohl annehmen, dass die Rübli günstig sind. Freuen wir uns auf jeden Fall über diesen blühenden Jahrhundertwende-Postkarten-Kitsch.

Schweizer Anekdoten

Anno 1798, als die Franzosen nach Bern kamen, wurden die Schellenwerker (Sträflinge) im ersten Liberté-Taumel befreit, später dann nach und nach aber wieder eingefangen. Eines Morgens, als sie mit ihren Karren und Besen unter Bewachung die Stadt durchzogen, trat eine sehr bekannte Gestalt unter einen Pfeiler und sah ihrem Treiben zu. Da rief einer vom Karren weg: «Guete Tag, Herr Stadtschryber, wie geyts? – Mir hey jetz üsi Plätz wider; we dihr jetz eue o ume hättit!»

*

In einem Aargauer Wirtshaus kehrten anno 1941 vier Leutnants ein, um dort ihr Mittagsmahl einzunehmen. Da bekanntgeworden war, dass kurz zuvor der General in jenem Gasthaus gespeist hatte, kam einer der jungen Offiziere auf den Gedanken: Wie wäre es, wenn wir uns das Menü des Generals vorsetzen liessen? Bald waren alle vier Feuer und Flamme für diese tolle Idee. «Servieren Sie uns das Menü von General Guisan!», sagten sie zur Wirtin. «Wir haben genügend Zeit und Geld und können es uns schmecken lassen ...»

Die vier Herren Leutnants sollen verdutzte Gesichter gemacht haben, als ihnen die Wirtin kurz darauf eine Schüssel mit Hafersuppe und vier Spiegeleier (jedem eines) auf den Tisch stellte!